

waz er sehr wesentlicher Grund dafür, wenn wir früher nicht recht vom Recht kamen. Das deutsche Kartellgesetz selbst war mit schuld daran, daß die Regierungsmehrheit nicht so vorwärts kam, wie wir das aus unseren demokratischen Prinzipien heraus fordern mußten. Die besten parlamentarischen Kräfte wurden vertrieben in der Absicht um einen Zusammenhalt der Mehrheit. Das muß anders werden! Wir müssen mit aller Kraft nach großen Parteien streben, die die Ausrüstung der Reichswehr in sich selbst haben. Und wiederum: Dieses Streben wird erquickert durch eine jede Neugründung! Wenn wir auch nicht das englische parlamentarische System erreichen können, so wollen wir ihm doch möglichst nahe kommen.

Eine solcher Neugründungen, die sich zuerst im Reiche etablieren, hat auch in Halle einen Aufruf erlassen, der zur Gründung eines „Bundes der Republikaner“ auffordert. Niemand weiß bis zur Stunde so recht, wer die Gründer sind, und belohnt erhaben sich im Bürgeramt Stimmen, die der Meinung sind, daß es sich hier um eine Art Vaterlandspartei handelt, wenn auch nach anderer Richtung und mit anderen Zwecken. Das Programm selbst ist wohl sehr, fast ganz an dasjenige an, das wir letzten der fortschrittlichen Volkspartei veröffentlicht worden ist, und deshalb ist es erforderlich, daß mit aller Deutlichkeit, schon um Verwirren in der Bürgergeist zu vermeiden, erklärt wird, daß diese Neugründung mit der fortschrittlichen Volkspartei nicht das Geringste zu tun hat. Die fortschrittliche Volkspartei hat den Gründern vielmehr keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die Gründung unter Umständen für eine empfindliche Schädigung des Bürgerturns ansehen muß. Auch die Führer, daß durch diesen Bund der Republikaner Parteiparallelen eingeworfen werden, für die die Demokratie hätte die Rollen zu spielen soll.

Das Bürgerturn muß sich einigen. Eine solche Einigung kann aber nur auf dem Boden eines tabulierten Programms erfolgen. Ein national-liberales, konservatives oder links-konservatives Parteiprogramm bietet heute keine Aussicht mehr. Die fortschrittliche Volkspartei hat die Demokratie nicht als ihre Aufgabe nicht gelernt und vorzuleben gelehrt, sondern sie kämpft seit Jahrzehnten für die demokratischen Ideale, für Freiheit, Gleichberechtigung und Fortschritt. Deshalb muß diese echt demokratische Volkspartei der Mittelpunkt aller derjenigen sein, die es ernst meinen mit einer Fortsetzung der Interessen des Bürgerturns und der Demokratie. Wenn die alte Partei, der er bisher angehört, auch noch so lieb ist, der Erkenntnis kann sich niemand verschließen, daß in der neuen Zeit, in die wir eingetreten sind, die alten sechs parierten Programme keinen Wert mehr haben, weil sie überholt sind. Die neue Zeit ist eine demokratische Zeit. Und deshalb kann man dem Reiche und dem Volke nichts nur in einer Partei bieten, die, wie schon Jahrzehnte vorher, jetzt erst recht für eine Demokratisierung unserer Verhältnisse und kommunalen Einrichtungen eintritt, zum Behen des Volkes, wie auch zum Behen des Deutschen Reiches, immer unter der Parole: Alles durch das Volk und alles für das Volk!

Die Zusammenarbeit mit den Reiterungspräsidenten.
Berlin, 14. Nov. (Telegraphischer Erfolg folgt an alle Ober- und Reiterungspräsidenten.) Aus dem Kreise der Verwaltungsbekannteten sind Anfragen bisher ergangen, in welchen Formen sich die Zusammenarbeit mit den Reiterern und Soldatenstellen, sowie der etwa entstehenden Gouvernoren am zweckmäßigsten vollziehen soll. Auf diese Anfrage ist zu erwidern, daß die Reiterer der A- und S. bzw. Bauern-Räte als Kontrollinstanz der einzelnen Verwaltungsbekannteten, insbesondere also den Oberpräsidenten, Reiterern, Bezirksräten, nur eine zu setzen haben und bei allen mittleren Verwaltungsinstanzen sind. Die Form dieser Beziehung wird sich vom Standpunkte gegenseitiger loyaler Unterstützung im einzelnen leicht finden lassen, wenn

Kampf und Frieden.
Von Hans Ceesch.
11. Fortsetzung. Stadterbrot.
Das Morgenlicht faltet weiß und kalt über das Grau des Meeres, durch dessen wechselläufigste Schattungen die schwarze Toppelbock seine Bahn geht. Am Himmel blinken noch matt und fast die letzten Feinen Sterne.
Der Kapitän entmannt Hand am Zug und sah in die Regenwolke hinaus.
„Nun habe ich die nicht einmal Gesehene folgen können, mein Rautenbesen!“ dachte er betrübt.
Über dann kam der stürmische Wind, erhit und schwer. Am Horizont zogen dunkle, schmale Fröhenzüge heran. Einmalige Schritte kletterten in der Höhe hoch — Tausend auf dem weiten Meer! Hieran kommt ihr nicht ungelernt!“ Er nahm das Fernglas und suchte hinaus. — „Ruhet euch!“
Die Matrosen laugten das Herrmann-Lohn-Lied zu ihrer einhüßigen Arbeit.
„Ach, wohl, mein Schatz, ich' wohl!“
Reich mir deine Hand, deine liebe Hand,
Denn wir fahren gegen Engellan!“
Zwei, drei andere schwarze Boote von der Klippe her angründend vorbei. Ein Offizier rief zu Hans Va. Lerdorf hinüber: „Es wird etwas ge' en, Kamerad!“
„Schonmal! Ich' wohl!“ rief er sich in dem prächtigen deutschen Männergeschicht. Die braunen Augen schauten Feuer.
Die Matrosen laugten ihr Lieb verloren. Hans Wattersdorf's Gesicht wurde einen Augenblick wieder erlebte. Die dunklen Spalten kamen näher. „Ach, wohl, meine Hand, ich' wohl!“
Nun war Frau Willemin wieder allein. Sie war traurig. Sie hatte sich so auf den Sonntag gefreut. Hans von Wattersdorf hatte ihr eine kleine Partie versprochen. Sie wollten nach dem Ufersee wandern. Wie hatte sie kindlich gelächelt, als er ihr von dem weiten Meer durch Buchen was erzählt hatte und von dem dunklen See, auf dem die weißen Wäntelchen schwebten. Wie schön dort lächelt hatte sie früher mit ans Bahren und Bahren gekannt, und er hatte sie unter alle Mädchen erleben lassen.
Nun war es fort! — Eine eilig geschriebene Briefkarte

dabei das Ziel unbedingten Fortbestehens jeder Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Auge behalten wird. Reichliche Regierung. Kirch, Strödel.

Weitere deutsche Republiken.

Thronverzicht in Schweden.
WTR. Schweden, 14. Nov. Gemäß Beschluß des Ministerrats hat der Großherzog von Västernorrland-Schweden sich und sein Haus auf den großherzoglichen Thron verzichtet.

Regierungsverzicht des Großherzogs von Baden.

Kein Hindernis für die Neugestaltung.
WTR. Karlsruhe, 14. November. Der Staatsminister A. T. Freyher von Boden hat die im Reichstag folgende Erklärung des Großherzogs mitgeteilt:
„Ich will kein Hindernis derjenigen Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse des badischen Landes sein, welche die verfassunggebende Versammlung beschließen wird. Bis zu deren Einberufung verzichte ich auf die Ausübung der Regierungsgewalt. Ich wünsche auch für den Fall, daß die provisorische Regierung es für ein Gebot der Stunde erachten soll, die republikanische Staatsform schon vor der Einberufung der verfassunggebenden Versammlung zu beschließen, daß die Bedenken im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit ihrem Zweck weichen, und daß niemand sich durch Rücksicht auf meine Person oder die Rechte und Unabhängigkeit für mich und mein Haus abhalten läßt, die Anordnungen der neuen Regierung zu befolgen.“
Gott schütze mein liebes Vaterland!

Die Erklärung Badens zur Republik.

- WTR. Karlsruhe, 14. November. Die badische vorläufige Regierung erklärt:
1. Der Großherzog hat auf die Ausübung der Regierungsgewalt verzichtet.
 2. Alle Staatsgewalt ist in den Händen der badischen vorläufigen Regierung.
 3. Wir erklären hierdurch, daß Baden eine freie Volkssouveränität ist.
 4. Einigüßig über die Staatsform entscheidet die badische Nationalversammlung.
 5. Die Nationalversammlung wird am Sonntag den 5. Januar 1919 eröffnet. Sie tritt innerhalb zehn Tagen nach der Wahl in der Sache zusammen.
 6. Die Wahl zur Nationalversammlung findet nach dem gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrecht auf Grund des Verhältniswahlsystems durch alle mindestens zwanzig Jahre alten männlichen und weiblichen Personen statt, welche am Tage der Wahl das Bad. nat. sind.

Karlsruhe, 14. November 1918.
Die badische vorläufige Regierung.
Der Präsident, Hr. Gäß.

Der Fürst von Waldeck abgesetzt.

WTR. Kassel, 14. Nov. 1918. Der Fürst von Waldeck hat heute folgendes Telegramm an A- und S-Rat Waldeck: Der Fürst selbst gestern nachmittag ab, freiwillig zurückzutreten und wurde deshalb für abgesetzt erklärt. Sonst alles ruhig.

Das Große Hauptquartier in Wilhelmshöhe.

WTR. Kassel, 14. Nov. Generalstabschef A. Hindenburg ist heute vormittag um 11 1/2 Uhr mit dem Großen Hauptquartier hier eintrafen und hat in Wilhelmshöhe, Schloßhotel, Wohnung genommen. Am Bahnhof hatten sich ein Vertreter des Zivilisten und Soldatenrats und für die Stadverwaltung Oberbürgermeister Koch empfangen.

brachte ihr die Nachricht, daß er früh in See ginge, wahrscheinlich auf mehrere Wochen.
Margarete war nicht mehr sehr nett zu der Freundin aus der Heimat. Seit sie damals ihr Entschieden bemerkt hatte, als der Offizier so unvorsichtig in das Geschäft trat, hatte es an unangenehme Bemerkungen und spitzigen Reden nicht gefehlt.
Wilhelmine schmeigte zu allem. Nur wenn es ihr gar zu schlimm erging und die anderen Verwandtinnen sie förmlich ansehnten, traten ihr die Tränen in die Augen. Die Tage vergingen schneidengleich. Sie lag nun, wie nach ihrem Kinde zu seihen. Aber mit schmerzlicher Bitterkeit dachte sie daran, wie die Kleine ihr geliebt hatte. „Geh' nur ruhig, Wänt, ich liebe in die Großeltern!“
Zum ersten Tage ihrer Geburt an hatte das Dörchen mehr der Großmutter gehört als ihr, sie hatte es nur damals nicht so empfunden, weil Karl da war, der ewig Beilere.
Nun fiel es ihr wieder aus's Herz.
„Wenn ich wenigstens dich hätte, mein kleines Mädchen! Aber so recht habe ich niemanden, der mir ein wenig hilft.“
Dann fiel ihr Heinrich Juch's Brief ein und daß sie ihm auf die guten treuen Worte doch etwas antworten müsse. Aber den Brief hatte Hans Wattersdorf in der Tasche gehalten, nun war sie wieder Regiment nach Armentorps und hatte keine Worte.
Einmal und zweimal schickten die Tage. Einmal als sie in dem stillen, roten Haus von Nordstadt unter der großen Kastanie. Dort war doch wenigstens Kaiser Luft, der einmal ein gutes Wort redete. — Karls Mutter war ja nie so ganz mit der Schwiegermutter einverstanden gewesen, aber sie war doch wenigstens verständlich. Und Klein-Dörchen war da und plauderte nach Sinderant von diesen und jenen.
Zum ersten Male kam ihr der Gedanke, daß es vielleicht besser gesehen wäre, dort zu bleiben. Aber es war doch auch einleim gewesen, — nur nicht so unerträglich wie jetzt, nach dem sie solche Sonnentage kennen gelernt hatte.
Wer hätte sich je in ihrem Leben bemüht, ihr Freude zu machen, ihr Schones zu zeigen, ihr Liebes zu erweisen, wie Hans Mutter aber es getan? — Niemand!
Und was hatte er dafür nur ihr genommen? — Nichts, gar nichts, als denn und wann einen heißen, herzlichen Gruß, den sie ihm, — ach, so gern, so gern gab.
Jedes Mal, jedes kindliche Freude, die sie ihm zeigte, nahm er wie ein Wohlgefallen!

Die Organisations des Feuerweiligen Amtes.

WTR. Berlin, 14. November. Der „Ber. Tag.“ schreibt: In des Feuerweiligen Amt, das der unabhängige Sozialdemokratische Partei gehört, und in dem der sozialdemokratische Interkommunalrat David arbeitet, soll als zweiter Interkommunalrat der bekannte Theoretiker Karl Rautsch eintraten. Die Ernennung wird nach einiger Zeit auf sich warten lassen, da Rautsch sich in den Verhandlungen des Reiches einjournieren werden muß, weil sein Geburtsort in der hiesigen Linie des Reiches liegt.

Wilson's Versorgungspläne.

Für eine unparteiliche Verteilung.
WTR. Rotterdam, 13. Nov. (Dreht.) Hier wurde folgende Forderung des schweizerischen Gesandten in Washington an das Ministerium des Äußeren in Bern aufgegeben:

„Ich habe dem Staatsdepartement ohne Bezug die Mitteilung der deutschen Regierung zugestellt, die ihr Rabel Nr. 57 enthält, und Staatssekretär Vanling erklärte mich, folgende Antwort zu übermitteln:
In der gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Kongresses hat der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt, daß die Vertreter der assoziierten Nationen in dem Obersten Kriegsrat in Versailles durch einmütigen Beschluß der Vertretern der Mittelmächte verweigert haben, daß alles, was unter den Umständen möglich ist, geschehen wird, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen, und daß die Not zu erleichtern, die in vielen Orten gerade zu das Leben bedroht, und daß unmittelbare Schritte getan werden sollen, um diese Unterstützung in derselben größtmöglichen Weise zu organisieren, wie es im Falle mit Belgien geschehen ist. Der Präsident hat seine Ansicht aus, daß mit Hilfe des hiesigen Schiffsausschusses der Mittelmächte es alsbald möglich sein müsse, ihre unterbittere Bevölkerung von der

Furcht vor völliger Verelendung zu befreien und ihren Eiern und ihre Gattungen die schmerzlichen Erfahrungen des vollen Hungerleidens freizumachen, denen sie überall gegenübersehen.“
Demersprechend beantragte mich der Präsident zu erklären, daß er bereit ist, die
Lieferung Deutschlands mit Lebensmitteln in so wohlwollender Ermäßigung zu beschließen, als die Frage ist, mit dem Bestreben zu erklären, voranzugehen, daß er versichert sein kann, daß die öffentliche Ordnung in Deutschland weiterhin gewahrt bleibt, und daß eine unparteiliche Verteilung der Lebensmittel verfertigt wird.“
gez. Sulzer, Schweizerischer Gesandter.“

Gehe für das wirtschaftliche Leben.

Ein Kauf von dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsmass.

Das Vaterland ist in Gefahr! Das wirtschaftliche Leben droht zusammenzubrechen, und damit die Fundamente unseres Landes. Jedermann muß deshalb alle seine Kräfte einbringen, um die Kriegswirtschaft abzuwenden. Offiziere und Beamte, die ihre noch abgeleitete, stellt Euch, wie wir, eifrigstlos der neuen Regierung zur Verfügung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zum neuen Aufbau des Vaterlandes. Unmöglich ist ein Verbrechen am Lande. Niemand darf weichen.
Berlin, 13. November.
Die Offiziere und Beamten des Waffen und Munitionsbeschaffungsmass.

Charterung aller deutschen Schiffe.

Gebrauch für den Lebensmitteltransport.
WTR. Rotterdam, 14. Nov. Nach dem Reueu Rotterdamse Courant“ erlaube ich hiesigen Schiffahrts-

„Wenn Sündbrudr begnnete er mit einem glühenden Rufen. Er kam ihr vor wie ein König, der alles gab und nichts nahm, weil er selbst reich genug war.
Nichts, — wirklich gar nichts, kleine Frau Wilhelmine? —
Nahm er nicht meine Seele, denn ganzes reiches Herz, all meine Liebe? Und die Heimat die du ersehnt, die allein das gleichwertige Gegenstück war. — die gibt er dir nicht!
Ist das recht? — Ist er all, der seine Frauenteile wert, die ihn auf einen Altar stellt, trotz all seiner Herrenmutter, und endgültig davor kniet wie vor einem Gott? Ist er das wert?“
Wohl kamen stille Stunden, in denen Wilhelmine sich das bannende fragte. Aber dann fand ihr Herz laute und frohe Hallungen. Und sie hat es ja gar nicht mehr da! Doch stillhalten habe, was sie ist, als sie sich ihm rief zu sich hatten! Und ihre hoffende Seele erriem Wunder, durch die es doch noch möglich würde, das unphare Glück, ihn zu besitzen.
Dann es nach doch keinen Mann auf der Welt, der sie ihm hätte erleben können.
Am Sonntag wanderte sie allein die Wege, die sie mit ihm gegangen war. Wie sonst tauchten die Augen am Ritzberger Strand. Wie damals pflichteten die kleinen Wellen der Erde und die Vögel sangen ihre Lieder. Aber alle Schönheit der Natur konnte heute nicht ihr Herz bewegen, weil sie ohne ihn war. Damals war das Rauschen der Buchen ein Wäntchen das von ihnen keltet, er küßte, und das Lied der kleinen Nachtigall sang von ihrer Liebe.
Die abertausende Freude, die sie aneinander hatten, ließ sie alle Frühlingserwartung doppelt genießen.
Nun war sie allein, er, nachdem ihre Sehnsucht ging, war draußen auf dem weiten Meer, und sie wußte nicht, ob und wann sie ihn wiedersehen würde!
Als die endlose Woche wieder zu Ende ging, äußerte sie Wilhelmine dem Wunsch, einen Tag im Golf zu gehen zu dürfen um ihr Kind zu besuchen. Denn an einem Tag konnte sie kaum hin und zurück. Aber Margarete war böse mit ihr, weil sie von ihren interessanten Beziehungen zu dem vornehmen Herren so gar nichts laut werden ließ. Nun gewählte es ihr eine Verabredung, das abzugeben zu können, mit der Bedingung, daß sie die Hauptgeschäftszeit sei, in jeder bis nach Wäntchen habe sie nicht bangen
(Fortsetzung folgt.)